

**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen  
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband  
**Band:** 14 (1962)  
**Heft:** 13

**Rubrik:** Aus aller Welt

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## FILM UND LEBEN

### FLUCHT VOR DER WAHRHEIT?

FH. Der amerikanische Film "Das grausame Auge" hat nicht sehr grosse Beachtung gefunden. Zwar wurde er in Deutschland von der Evangelischen Filmgilde zum "monatsbesten Film" erklärt, und auch praktisch die gesamte Fachkritik hat den vielfach prämierten Film als hochwertig bezeichnet. Andererseits aber wurde er besonders in unsern Reihen als "zu experimentell" bezeichnet, zu grausam, zu brutal, zu sehr in die Intimsphäre eingreifend, auch als zu sensationell-schockierend.

Da scheint es nun bezeichnend, dass niemand von all diesen Kritikern auch nur die Frage gestellt hat: "Ist es denn wahr, was hier gezeigt wird? Wenn das alles stimmt, mit diesen harten und grausamen Szenen aus dem Alltag einer Grosstadt, dürfen wir dann daran vorbeigehen? Nun besteht nicht der mindeste Zweifel, dass das Gezeigte echt ist, dass alles sich so wie im Film abgespielt hat in den Nacht-Bars, bei den Gottesdiensten der Gesundbeter, den Freistil-Ringkämpfern, den Bestattungszeremonien für Hunde usw. Denn nichts ist im Film gestellt, es ist in mehrjähriger, mühevoller Arbeit ohne Wissen der Betroffenen heimlich gefilmt worden. Alles stammt aus unserer Zeit, aus unserm Leben, aus unserer Zivilisation, hier und jetzt. Der Film ist einmalig, er kann auch nicht wiederholt werden. Warum hat er sich aber dann nicht durchgesetzt, (ausgenommen im kleinern Kreis von Kennern)? Sträubt man sich etwa, die Wahrheit zur Kenntnis zu nehmen, sogar bei uns?"

Leider scheint dem so. Wir vergessen allzuoft nach der Wahrheit eines Geschehens zu fragen, wir sind mehr als je in Gefahr, ausserhalb der Wirklichkeit des Lebens eine separate Existenz zu führen, isoliert, "mit eigener, geschichtlicher Wirklichkeit". Wir lesen die Bibel, tun unsere Arbeit, gehen zur Kirche und lassen die Welt Welt sein. Und diese entwickelt sich denn auch darnach. Nicht nur, dass sie zu allen Teufeln geht, sie betrachtet uns als isolierte Aussenseiter, als Leute, die in ihrem engen, bestimmten Rahmen dahingleben, sich vor Zugluft gut abdichten, mit denen man nicht zu rechnen braucht, denen man aber auch keinerlei Einfluss zubilligt, ja, die an nicht wenigen Orten überhaupt abgeschrieben sind. Es wird nicht bestritten, dass wir auf unserer Insel vielleicht sehr glücklich sind ('es gibt ja auch Schwachsinnige, die sich sehr glücklich fühlen" bemerkte einst Bultman boshaft), aber wir zählen in der Welt kaum mehr.

Wenn einmal - selten - ihre Wahrheit einbricht, etwa mit diesem Film, dann wird sie bei uns kaum oder gar nicht zur Kenntnis genommen. "Das ist nicht unsere Welt" bekommt man zur Antwort. Wir vergessen, dass wir das Salz der Erde sind, dass wir unter den Nächsten zu wirken haben, solange es Tag ist, dass wir ihnen eine Botschaft schulden. Wir bemühen uns nicht um ihre Probleme, suchen sie nicht zu verstehen, beschäftigen uns viel lieber mit unsern eigenen, diskutieren dialektische Spitzfindigkeiten, während täglich oder nächtlich so und so viele Menschen kläglich zugrunde gehen. "Sie hatten eben nicht die Fülle des Glaubens" bekommt man dann etwa zu hören, mit dem Hintergedanken: aber wir, wir haben sie, wir sind besser, wir sind auserwählt.

Und hier fängt die Sache an, gefährlich zu werden. Im Bewusstsein, zu den Erwählten zu gehören und deshalb nicht genötigt zu sein, uns mit dem Treiben der Andern zu befassen, vergessen wir, dass auch unter diesen der rastlose Gott tätig ist, und dass sie ebenso zu uns gehören wie wir zu ihnen. Alle diese Grausamkeiten, diese schrecklichen Sitten und Hemmungslosigkeiten geschehen ja nicht grundlos, sie entstehen nicht willkürlich. Sie sitzen tief im Menschen drin, sind Aeusserungen unserer menschlichen Schwachheiten, an denen auch wir unser gerüttelten Anteil haben, wenn wir ehrlich sein wollen. Doch nehmen wir nicht gerne Kenntnis davon, wir suchen uns um diese Einsicht zu drücken, distanzieren uns von den "Andern". Und wenn sie sich im Film spiegeln, wenn wir Gefahr laufen, uns mitbetroffen zu fühlen, dann meiden wir einen solchen Film. Gepanzert in unserer Wohlanständigkeit, in der Ueberzeugung von unserer Rechtmäßigkeit, stört er uns. Wir ignorieren bestenfalls den Störenfried, wenn wir ihn nicht sogar angreifen.

Allerdings nicht mit gutem Gewissen, denn die Andern, die Leidenden, die Entgleisten, die Gewalttätigen, alle, die sich auf falschen Wegen befinden, oder die sich bloss im Leben nicht zurecht finden, sind unsere Brüder. Wir wissen das sehr wohl. Und deshalb müssen wir lernen, auch dem Schrecklichen und dem Grausamen, wenn es in wahrer Gestalt vor uns tritt, ins Antlitz zu sehen und uns nicht davon abzuwenden. Wir dürfen uns nicht fürchten, ihm auf den Grund zu gehen, denn nur so werden wir helfen können. Wir müssen deshalb jede Gelegenheit benützen, die Wahrheit kennen zu lernen, und dazu sind Filme wie "Das grausame Auge" hervorragend geeignet. Schade, dass es keine weiteren dieser Art gibt.

Wir werden dabei noch etwas Wichtiges lernen. Wenn wir ganz ehrlich sein wollen, werden wir entdecken, dass die "Andern" noch viel mehr unsere Brüder sind als wir geahnt haben. Wenn wir genauer hinblicken, werden wir die negativen Kräfte, deren Auswirkungen uns im Film erschauern machen, auch in unsern Tiefen schlummernd entdecken, die Neigung zur Gewalttat, zum abgründigen Hass, zur triebhaften Enthemmung, zur Zerstörungswut usw. Besonders gefährdet sind wir alle, wenn wir in Not geraten sind, wenn wir verzweifelt mit dem Rücken an der Wand stehen müssen, wie es bei manchen der Menschen im Film der Fall ist. Wenn wir uns das alles bewusst machen, dann sind wir gegen die Gefahr gefeit, uns in dem wilden Leben von heute für besser als die Andern zu halten.

Wir müssen uns vielmehr zu dem Schrecklichen in uns bekennen, damit es wieder unschuldig wird. Das wird uns gestatten, mit den Andern, die keineswegs mehr als "Verlorene" erscheinen, neue Wege für ein wirkliches Leben zu suchen. Wir werden dann auch bald erkennen, dass wir nicht nur die Gebenden sind, sondern ebensowohl die Nehmenden, die reichen Gewinn aus dieser Hilfe tragen.

So müssen wir die Last der vollen Wahrheit auf uns nehmen und uns nicht davor scheuen, sie immer und überall zur Kenntnis zu nehmen und gestützt darauf zu handeln. "Das grausame Auge" lässt uns tief hinter die Kulissen des Grosstadt-Daseins vieler Menschen blicken wie kein anderer Film zuvor. Es ist gefährlich, die Augen davor zu schliessen, gefährlich für die Andern, gefährlich für uns selbst. Schön aber auch, wie am Schluss des Films der völlig vereinsamte, verzweifelte Mensch sich nach allem Schrecklichen wieder seiner Kindheit zu erinnern beginnt, ihrer Reinheit und Unschuld, und uns unerwartet das angezweifelte und viel belächelte Wort deutet, dass wir wieder werden müssten wie die Kinder, denn nur so kann auch das Böse in uns wieder unschuldig werden. Weichen wir deshalb Filmen wie das "Grausame Auge" nicht aus, sie lernen uns nicht nur die Not der Andern, sondern auch die Gefahren in der eigenen Brust erkennen, eine wesentliche Voraussetzung, um den richtigen Weg zu finden.

### Aus aller Welt

#### Schweiz

- An der Tagung des Schweiz. Katholischen Pressevereins hielt P. Dr. St. Bamberger, SJ, ein instruktives Kurzreferat über aktuelle Filmfragen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass die Filmberatung Anklang finde. Rund 130'000 Abonnenten bekämen so die Einstufungen (Bewertung der Filme mit Zahlen 1 - 6) zu Gesicht. Die katholische Presse sei der "verlängerte Arm" der Filmberatung; das vom Filmbüro begebene Urteil werde über die Zeitungen an den Leser herangetragen. Es sei auch die Intensivierung der filmerzieherischen und filmkulturellen Tendenzen hervorgehoben. Zuerst habe es gegolten, abwehrend zu wirken, und seit einigen Jahren werde nun die Komponente Filmkultur stärker betont (auch durch Schul-Filmbildungsdienst). 1961 wurden über 400 Filme besprochen. Die Zahl der schlecht eingestuften Filme sei angestiegen: 1959 machten sie 15,6% am Angebot aus, 1961 bereits 21,3%. Neue Aufgaben, die sich aus der Natur der Sache ergäben, seien die Initiative zur Erweckung und Förderung des christlichen Filmschaffens, das akademische Filmforum, Die Arbeitsgruppe innerhalb des katholischen Lehrervereins. Noch viele Aufgaben harren einer Lösung, es sei bloss an das Fernsehen zu denken. Es bestehe die Notwendigkeit zur Errichtung eines Zentrums für Massenmedien. -

#### Deutschland

- Im Jahre 1961 haben 307 Kinos ihre Pforten geschlossen gegen 227 im Jahre 1960. Es gab nur 23 Neu- oder Wiedereröffnungen gegen 92 im Jahre 1960. Westdeutschland zählt jetzt noch 6666 Kinos (Berlin inbegriffen), mit zusammen 2,76 Millionen Sitzplätzen. 1961 wurden 518 Millionen Besucher gezählt, das sind 92 Millionen weniger als 1960. Innert der beiden letzten Jahre hat die Besucherzahl um 153 Millionen abgenommen. (KiFe)

- Mit der Forderung der westdeutschen Filmindustrie nach staatlicher Hilfe setzt sich die in Bonn erscheinende, der Christlich-demokratischen Union nahestehende "Politisch-soziale Korrespondenz" kritisch auseinander. "Mit welchem Recht", so fragt der ungenannte Verfasser des Beitrages, "kommen diese Filmhersteller, deren Qualitätserzeugnisse in einem erschreckenden Missverhältnis zu der Zahl ihrer Erzeugnisse überhaupt stehen, dazu, dass ihnen das Weitermachen zu garantieren und zu finanzieren ist?" Es möge hart klingen, aber gerade nach dem Bonner Gespräche dränge sich die Meinung auf, dass es richtig sei, "diese Filmhersteller im eigenen Saft schmoren zu lassen".

(KiFi)

- "Wem sollen diese Filme denn noch nutzen?", fragt der Hamburger Pfarrer für Öffentlichkeitsfragen, Waldemar Wilken, in einer Rezension des amerikanischen "Die Kanonen von Navarone", die von "Kirche und Mann", dem Blatt der Evangelischen Männerarbeit, veröffentlicht wird. Dieser Kriegsfilm sei im Endeffekt "plump, barbarisch und verlogen", meint Wilken. "Wir wollen keine Filme mehr sehen, die dem Krieg den Charakter des Abenteuers, der Romantik geben und ihn mit falschem nationalen Zungenschlag verherrlichen. Gerade um unserer Söhne willen nicht". (KiFi)